



Leitbild der Mitarbeitenden

in der neurologischen Langzeitpflege der
Gemeinsam im Leben gemeinnützige GmbH
Silcherstraße 47, 72581 Dettingen

www.gemeinsamimleben.de

Wir sind alle Gäste des Lebens

Das Leitbild der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinsam im Leben gemeinnützige GmbH

Nichts umschreibt besser unsere Grundidee und die Beweggründe unseres sozialen Engagements, seit wir uns im Sommer 1989 noch als „Leben mit Behinderten gemeinnützige GmbH“ (bis April 2013) auf den Weg gemacht haben. Der amerikanische Literaturwissenschaftler und Schriftsteller Georg Steiner sprach fast beiläufig davon in seiner Rede anlässlich des ihm verliehenen Ludwig-Börne-Preises 2003 in Frankfurt am Main.

„Wir sind alle Gäste des Lebens.“ Der Gedanke Steiners ist eindeutig, klar und kompromisslos. Ohne Unterschied wird allen Menschen gleiches Recht und Stellung zuerkannt. In den Kulturen dieser Welt ist das Gastrecht ein hohes Gut. Der Gast erfährt eine herausgehobene, ja bevorzugte Stellung und respektvolle Behandlung. Gast des Lebens zu sein, ist etwas Besonderes. Jeder Gast des Lebens ist etwas Besonderes.

Unser Leitbild will diesen Gedanken aufnehmen. Es ist ein LeitBild vom Zusammenleben im Haus und dem, was dieses Leben ermöglicht. Viele „Lebenskünstler“ haben daran gemalt.

Es ist zu jeder Zeit ein unvollendetes Bild, darum werden wir weiter daran malen. Nur so ist es ein lebendiges Bild mit warmen und auch leuchtenden Farben. Auch inspiriert vom christlichen Menschenbild und dem Vorbild, wie Christus mit den Menschen umgegangen ist, entstehen immer wieder neue Linienführungen und Motive unseres Zusammenlebens im Haus.

Im Blick – unser Bild vom Menschen

Vom Gegenüber

Der Mensch ist in einzigartiger Weise als lebendiges Gegenüber Gottes gedacht. Gott wünscht und sucht die Gemeinschaft mit dem Menschen. So berichtet es uns die Überlieferung im Schöpfungsbericht der Bibel, wo von der Ebenbildlichkeit des Menschen die Rede ist. Darin liegt eine unbestreitbare Wertschätzung und Würde. „Ebenbildlichkeit“ ist dabei nicht das Verdienst besonderer Begabung und Fähigkeiten. Umgekehrt schließen Behinderung oder Unvollkommenheit nicht davon aus. Die Evangelien berichten, wie Jesus Christus uns im Alltag in besonderer Weise in den von den Umständen des Lebens erniedrigten und bedrückten Mitmenschen begegnet. Gerade in ihnen sieht er Brüder und Schwestern: Was ihr einem unter meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan. So sehr verbündet sich Gott mit diesen Menschen und deren Leben.

Von je her haben sich mutige und beherzte Christinnen und Christen und erst recht die Väter der Diakonie von diesen Überzeugungen bewegen lassen und, angespornt

von vorgefundener Not und Bedrückung, Wege und Brücken des Lebens für die entdeckt oder gebaut, die benachteiligt waren und schlechter weg gekommen sind. Von diesen Beispielen gelebter Nächstenliebe wollen wir uns begeistern lassen, Impulse aufnehmen und als Dienstgemeinschaft in einer diakonischen Einrichtung mit unserem Handeln anknüpfen – aber auch Türen aufstoßen und neue Wege beschreiten.

Die Würde jedes Menschen

Wir können in unserer täglichen Aufgabe nicht von der Unantastbarkeit der Würde jedes Menschen reden, ohne uns dessen bewusst zu sein, dass unser Gegenüber seine Würde auch gerade darin erlebt, wie wir ihm begegnen, d.h. wie wir von ihm denken, mit ihm und über ihn reden, mit ihm umgehen und in seinem Sinn an ihm handeln oder zum selbstbestimmten Handeln verhelfen. – Und bisweilen braucht Würde den Schutz durch unsere Zivilcourage, die für den Schwächeren mutig Partei ergreift und öffentlich für ihn einsteht.

Wir sehen uns in unserer Gesellschaft in der Verantwortung für gerechte und faire Lebensbedingungen.

Die Einmaligkeit der Person

Jeder hat seine ureigene Lebensgeschichte und Prägung. Jeder ist auf seine Weise begabt und entwickelt Fähigkeiten. Und jeder ist in seiner Weise in Vielem unvollkommen und auf Ergänzung und Partnerschaft angewiesen. In den Erfahrungen und im Zusammenspiel von Begabung und Begrenztheit sind unsere Biografie, unsere Identität und unser Lebenshorizont entstanden. Wir sind einmalig, unterscheiden uns und sind doch gleich wertvoll! Unterschiede können unser Miteinander auf ganz besondere Weise bereichern, wenn wir sie gelten lassen und achten. Gerade deshalb wollen wir den unterschiedlichen Biografien Rechnung tragen und Eigenständigkeit im Pflegealltag begleiten und fördern.

Mit diesem Bild vom Menschen und seinen inneren und äußeren Beziehungen wollen wir einander in unserem Haus begegnen. „Fühl dich bei uns wie zu Hause“ ist unsere Einladung an die Gäste des Lebens.

Entwurf und Motiv – Farben des Lebens

Grauer Alltag und buntes Leben

Grau steht für lieblose Eintönigkeit, eingefahrene Routine, Fantasielosigkeit und lustlose Pflichterfüllung, Nutzlosigkeit und Langeweile, Einsamkeit und keiner der zuhört, enge Grenzen, kleine Spielräume und unerreichbare Ziele, Fremdbestimmung und wenig Hoffnung, dass man etwas ändert, weil alles ohnehin keinen Zweck hat, Trostlosigkeit.

Der Hunger nach buntem Leben weckt in uns die Erwartungen nach Vielfalt und Abwechslung, nach sprühenden Ideen und die Dinge selbst in die Hand nehmen

dürfen, etwas erreichen und Erfolge genießen, Hindernisse zu überwinden, tragfähige Beziehungen zu leben, Freunde und Menschen zu haben, die verstehen und auf die man sich verlassen kann, Vertrauen, akzeptiert sein und geliebt werden, sowie der Wunsch nach Zufriedenheit mit dem eigenen Dasein. Jeder von uns erlebt auch graue Tage. Unser Handeln zielt auf ein Leben, das trotz Behinderungen nicht nur grau in grau und trostlos ist. Miteinander wollen wir wieder bunten Farben in das durch Behinderungen grau gewordene Leben bringen.

Die „Hintergrundfarben“ unseres Lebens im Haus

Die Frauen und Männer, die mit schweren Behinderungen zu uns kommen und in unserem Haus wohnen, haben schmerzliche Einschnitte in ihrem Leben hinnehmen müssen. Von ihrem Zuhause – und meist auch den Familien – räumlich getrennt, erscheint ihnen und ihre Angehörigen ihre Zukunft oft erdrückend grau und perspektivlos.

Mit sozialer Kompetenz fördern wir einen vertrauensvollen Umgang untereinander und gestalten die räumliche Umgebung so, dass sich unsere Bewohnerinnen und Bewohner wohl fühlen und zu Hause sind. Wir legen Wert auf fachlich professionelles Handeln in Pflege und Betreuung. In allem wollen wir verlässlich sein, Vertrauen bauen, Sicherheit geben und Ängste nehmen. Unvoreingenommene Offenheit hilft uns hinzuhören und die Anliegen unserer Bewohnerinnen und Bewohner aufzunehmen. Dort, wo Sprache nicht mehr möglich ist, bemühen wir uns, mit wachen Sinnen auf Signale und auch leise Willensäußerung zu achten. Über Jahre gewachsene Persönlichkeiten und Biografien wollen wir verstehen und in der täglichen Pflege und Begegnung zur Geltung verhelfen.

Wir begegnen jenen, die von unserer Hilfe und Assistenz abhängig sind, mit dem nötigen Respekt und Achtung. Wir bieten menschliche Nähe an und achten gewünschte Distanz. Verlässlichkeit in unseren Zusagen und unser Handeln sind uns wichtig, weil dadurch tragfähige Beziehungen entstehen, aus denen wir alle leben. Wir wissen uns zu keiner Zeit am Ziel! Sondern mit Engagement, Mut und Fantasie versuchen wir jeden Tag neu, gemeinsam Hürden und Hindernisse zu überwinden. Wir wollen Wege entdecken und Türen aufstoßen, die das tägliche Leben mit Behinderungen leichter machen und bereichern. Dort, wo wir für Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft unbillig aufgestellte Hürden entdecken, melden wir mit ihnen zusammen oder auch stellvertretend für sie unseren ganzen Widerstand an.

Als Helfer sind wir jederzeit neugierig und offen für neue Entwicklungen in Pflegeprozessen, Behandlungsmethoden sowie im Gebrauch neuer Hilfsmittel. Nur dann können wir die Lebenssituation der Menschen im Haus verbessern helfen.

Anregungen und Ideen der Bewohnerinnen und Bewohner, ihrer Betreuer sowie der Angehörigen sind uns willkommen.

Skizziert – die Konturen unseres Handelns

Fachliche und soziale Kompetenz

In der pflegerischen Versorgung legen wir Wert auf eine hohe Fachlichkeit entsprechend neuester pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse. Weil wir in unserer Einrichtung Frauen und Männer auf einer schweren Wegstrecke ihres Lebens auch menschlich begleiten, ist uns soziale Kompetenz ebenso wichtig. Wir lassen uns gerne in Anspruch nehmen und sind offen für die Anliegen unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Den täglichen Herausforderungen stellen wir uns in einer positiv motivierten Haltung, wollen aber genauso darauf achten, dass sich keiner selbst überfordert oder überfordert wird.

Qualität kennzeichnet unser Handeln

Damit sich unsere Bewohnerinnen und Bewohner auf unsere Zusagen und eine gleich bleibende Qualität unserer Leistungen verlassen können, arbeiten wir nach einem Pflegemodell und nach Standards für alle Pflegeprozesse. Unserem Pflegemodell liegt eine Kombination aus dem Modell „fördernde Prozesspflege“ nach Monika Krohwinkel und dem „Modell des Lebens“ von Nancy Roper zugrunde. Die Standards werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erarbeitet, ständig überprüft und weiterentwickelt. Neben den internen Qualitätsentwicklungsprozessen und Prüfungen sichern wir durch externe Qualitätsprüfungen gleich bleibende gute Qualität unserer Angebote und Leistungen. Wir öffnen uns neuen Impulsen und setzen sie zum Wohl unserer Bewohnerinnen und Bewohner bewusst um. Alle in unserer Dienstgemeinschaft nehmen regelmäßig an internen Schulungen und qualifizierten Fortbildungen teil.

Miteinander sind wir stark für Andere

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bilden unabhängig von ihrer Stellung und Aufgabe eine Dienstgemeinschaft. Wir erachten jeden Dienst als gleich wichtig und wertvoll für das Gelingen des Ganzen. Wir begegnen uns in der Dienstgemeinschaft mit Respekt und Achtung und unterstützen uns in den Arbeitsprozessen durch kollegiales und solidarisches Handeln. Gegenseitige Offenheit, auf einander hören können, offene und ehrliche Konfliktbewältigung halten wir nicht nur für ein fruchtbares Arbeiten als elementar wichtig. Solches Verhalten prägt entscheidend die Atmosphäre im Haus, die es den Bewohnerinnen und Bewohnern möglich macht, auch uns mit wachsender Offenheit zu begegnen und Vertrauen in unser Handeln zu gewinnen.

Wir können uns nicht vorstellen, dass Impulse und Anregungen von angelernten Kräften weniger Gewicht haben sollten und ernst genommen werden müssen, als die der Fachkräfte in unserer Dienstgemeinschaft. Wir nehmen uns gegenseitig ernst unabhängig von der jeweils fachlichen Qualifikation. Die unterschiedlichen Disziplinen arbeiten im Sinne eines ganzheitlichen Konzeptes vertrauensvoll zusammen. Wir

respektieren Dienststellung, übertragene Kompetenzen und gemeinsam getroffene Entscheidungen.

Ökonomisch sinnvolles Handeln

Wir legen als Dienstgemeinschaft Wert auf sinnvolle Arbeitsprozesse und Wirtschaftlichkeit unserer Dienstleistungen. Wir achten auf verantwortlichen Umgang mit unseren eigenen Kräften. Wir wollen die zur Verfügung stehende Zeit kreativ nutzen und deren Vergeudung vermeiden. So gewinnen wir weitere Spielräume für die Betreuung. Und wir gehen schonend und ökonomisch vertretbar mit Verbrauchsgütern, Hilfsmitteln und Ressourcen um. Wir reflektieren und optimieren unsere Arbeit in allen Tätigkeitsbereichen.

Ein Bild und seine Wirkungen

Bewegung nach innen

Wir wollen mit unseren Persönlichkeiten und Handlungsweisen zu einem Leben beitragen, das trotz Behinderung als „farbig“ und lebenswert empfunden wird. Dafür haben wir uns als Dienstgemeinschaft dieses Leitbild gegeben. Leben ist Bewegung. Ein Leitbild schafft Bewegung, wenn es Weg und Ziel unseres gemeinsamen Handelns immer wieder klar definiert, uns dorthin aufbrechen lässt und einer sich verändernden Wirklichkeit Rechnung trägt. Es will zu einer konstruktiven Reflexion unserer Arbeit beitragen. Es hilft uns Zielkonflikte vermeiden und damit Kräfte sparen – Kräfte, die an anderer Stelle das Leben im Haus bereichern.

Wirkung nach außen

Wir verstehen uns als Partner der Menschen mit Behinderungen und Anbieter im sozialen System unserer Gesellschaft. Natürlich wollen wir vordenken und vorleben und dadurch Möglichkeiten und Wege aufzeigen. Dem Betrachter unseres Leitbilds und unserer diakonischen Arbeit soll sich erschließen, welchen Weg wir gemeinsam durch menschliche Not eingeschlagen haben. Wir wollen damit Impulse setzen und diese Wege womöglich auch für andere gangbar machen. Vielleicht ecken wir mit unseren Vorstellungen und Ideen auch an, werfen Fragen auf und sorgen mit unserer „Konzeption“ für Unruhe! Dann ist das womöglich Absicht! Gerne führen wir einen Dialog in unserer Gesellschaft für mehr Verständnis und Solidarität gegenüber Menschen mit Behinderungen.

Denn wir sind ohne Ausnahme Gäste des Lebens!

Im Oktober 2004 (geändert nach Namensänderung im Mai 2013)